

# Reisers Welt : das Fenster

Autor(en): **Egli, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107773>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REISERS WELT

# Das Fenster

VON LUKAS EGLI\*

Am Anfang unserer Feindschaft stand Gemüse. Der Kühlschrank war zu klein. Ich hatte ihn selbst angeschafft, der Standard in der Genossenschaft war sehr einfach, als ich einzog. Wohin also mit dem sperrigen Gemüse? Klar: Auf die Fensterbank! Es war Anfang Februar, kühl, aber nicht kalt – ideal. Ich legte Rüebli, Lauch und Stangensellerie in das Abtropfsieb, stellte es auf den Sims. Das Leben in meiner schönen neuen Wohnung nahm langsam eine gute Form an, fand ich.

## Ich hatte nicht mit dem Abwart gerechnet.

Kaum war das Gemüse an der Kühle, klingelte es an der Türe. «Dieses Gemüse da», knurrte Herr Reiser, «das muss weg». Bevor ich fragen konnte, warum, schob er finster nach: «Wir sind hier schliesslich nicht bei den Zigeunern.» Da stand ich

*«Das Leben in meiner  
schönen neuen Wohnung  
nahm Form an, fand ich.  
Ich hatte nicht mit dem  
Abwart gerechnet.»*

in meiner ersten eigenen Wohnung – und wäre am liebsten gerade wieder ausgezogen. Was erlaubte sich dieser kleine Mann, dem ich meine neue Bleibe zu verdanken hatte, mir vorzuschreiben, wohin ich mit meinem Gemüse sollte?

Schon wollte ich etwas sagen. Wollte bellen: «Dann stellen Sie mir doch einen rechten Kühlschrank in die Wohnung, Sie Verwalter!» Oder: «Was kümmert dich Spiesser mein Gemüse?» Oder: «Selber Gemüse!» Da schlich Nachbarin B. hinter Herrn Reiser im Treppenhaus vorbei. Sie machte keine Anstalten, mir in meiner Not zu helfen. Sie winkte nur knapp, nickte verlegen. Und Reiser wich nicht von der Stelle.

Ich schlug ihm wortlos die Türe vor der Nase zu. Fluchend holte ich das Gemüse wieder herein, stopfte es in den zu kleinen Kühlschrank. «Zigeuner!», hallte es in meinem Kopf. Steht denn in der Hausordnung: «Das Lagern von Gemüse und anderen verderblichen Esswaren auf dem Fenstersims ist unter Androhung der Kündigung des Mietvertrags untersagt»? Was nur ist falsch an Gemüse im Fenster zum Hof? Wie konnte man nur so verbohrnt sein? «Reiser», sagte ich mir, «das wirst du mir büssen!»

Nachbarin B. lachte nur. «Du kennst seine Frau noch nicht», sagte sie am nächsten Tag. «Sie zieht Geranien.»



Foto: Partner &amp; Partner

\* Der Journalist **Lukas Egli** ist Redaktor beim NZZ Folio und schreibt für verschiedene andere Magazine. Er lebt seit zwölf Jahren in einer Genossenschaftssiedlung in Zürich Wiedikon. Für **womenextra** erzählt er in seiner Kolumne eine fiktive Geschichte um Hauswart Reiser und ganz unterschiedliche Genossenschaftsbewohner, die sich im Wohnalltag unweigerlich näherkommen ...